

Weseker Heimatblätter

Nr. 52 - März 2005

Zum 25. Todestag von Leonide Massine „Tänzer und Choreograph“

1979 verstarb der russische Tänzer und Choreograph Léonide Massine, der seit 1965 seinen Wohnsitz in Weseke hatte. Das Stadtmuseum Borken würdigte zum 25. Todestag sein Leben und Wirken in einer Ausstellung sowie mit verschiedenen Veranstaltungen in Borken und in Weseke.

Nachfolgend einige Auszüge aus den biographischen Beiträgen: „Léonide Massine - Tänzer und Choreograph - Weltbürger des Balletts“, aus der Einladung zur Ausstellung im Borkener Stadtmuseum und dem biographischen Beitrag in der Schriftenreihe der Stadt Borken mit Auszügen von Monika Woitas, Romana Krtilova und Norbert Fasse.

Von 1895 bis 1979 entwickelte sich zwischen diesen beiden doch so unterschiedlichen Standorten Moskau und Weseke ein von besonderer Vitalität geprägtes außergewöhnliches Künstlerleben, über dessen wirkliches Ausmaß viele Borkener und Weseker Bürger erst nach seinem Tod erfuhren. Ein solches besonderes Künstlerleben, das sich von Moskau, London, Buenos Aires, über New York und Paris, Madrid, Rom sowie Mailand, bis Berlin und Düsseldorf erstreckte, um nur die größten Stationen aufzuzählen. Ein Künstlerleben, das erstklassige Ballett-Kompanien und die Zusammenarbeit mit weltbekannten führenden Komponisten und Künstlern der klassischen Moderne einschloss. Hierzu gehörten bekannte Größen wie Strawinsky, de Falla, Satie und Bizet, Picasso, Matisse, Chagall und Dali. Seine nicht nachlassende Schaffenskraft, das „Experiment als Lebenselixier“⁽¹⁾, waren die außergewöhnlichen Qualitäten, die



Léonide Massine

den Schauspieler und Ballett-Eleven Léonide Massine zu einem der großen Persönlichkeiten für Tanz und Choreographie des 20. Jahrhunderts machten.

Leonide Fjodorowitsch Mjassin - erst später nannte er sich Léonide Massine - ist am 8. August 1895 in Moskau geboren. Er war das einzige der fünf Kinder, das einen Künstlerberuf ergriff. Die Mutter war als Chorsängerin und der Vater als Hornist am Bolschoi-Theater in Moskau beschäftigt.

Die Lehrer der Kaiserlichen Ballettschule Domachov und Gorsky schätzten das Talent des überdurchschnittlich begabten Schülers. Seine weiteren Interessen galten der Schauspielerei, dem Geigenspielen und der Malerei.

Fortsetzung nächste Seite

Termine 2005

Wichtige Termine, die sich alle Heimatfreunde in ihrem Terminkalender notieren sollten:

Am **Freitag, 8. April**, ist der Kunsthistoriker Roland Werner aus Hamburg im Heimathaus zu Gast. Ab 19.30 Uhr wird in einem Diavortrag über Sehenswertes an der Elbe berichtet.

Am **Sonntag, 1. Mai**, lädt der Heimatverein wieder zum Aktionstag rund um das Heimathaus ein. Für gute Verpflegung und Unterhaltung ist gesorgt.

Am **Samstag, 4. Juni**, und **Sonntag, 5. Juni**, wird der Apothekergarten offiziell eröffnet und eingeweiht. Ein interessantes Rahmenprogramm rund um Kräuter und die Gesundheit erwartet die Besucher.

Am **Sonntag, 26. Juni**, starten wir zur Pättkestour für die ganze Familie. Am Zielort wird ein unterhaltsames Programm angeboten.

Am **Sonntag, 4. September**, starten wir zu einer Ganztagsfahrt nach Holland. Ziel sind die Botanischen Teichgärten von Ada Hofman in Gramsbergen.

Am **Sonntag, 18. September**, findet zum zweiten Mal ein Erntetag statt. Für gute Verpflegung und Unterhaltung ist gesorgt. Ein kleiner Bauernmarkt und Maschinenvorfürungen runden das Programm ab.

Mitglieder und interessierte Besucher sind ebenso wie aktive Helfer zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Moskauer Kaiserlichen Theaterschule im August 1912 wurde er sofort in die Bolschoi-Ballettgruppe aufgenommen. Diese besondere Begabung, Schaffenskraft und Selbstdisziplin machten ihn zu dem, was er heute gilt. Er entfachte über Jahrzehnte eine derartige Begeisterung, die immer wieder gepaart wurde durch seinen beeindruckenden Ideenreichtum. So trug er zur Entwicklung des Balletts bei, bis hin zu einer anspruchsvollen und avantgardistischen Bühnenkunst. Er stand seit 1914 fast ununterbrochen im Blickfeld der tanzinteressierten Öffentlichkeit. Der renommierte deutsche Ballett-Kritiker Horst Kogler schrieb 1962, nachdem er ihn, wie häufiger zuvor, auf der Bühne gesehen hatte und von seiner immer noch so außergewöhnlichen Vitalität beeindruckt war: „Er tanzt wie ein Magier, der sein Ensemble sowohl wie den Zuschauer unwiderstehlich in den Bann seiner Persönlichkeit zwingt.“²⁾

Ein solcher Kosmopolit, der in Sachen Ballett sein Leben lang in den Metropolen der Welt unterwegs war und seit 1965 im beschaulichen westmünsterländischen Weseke wohnte, ist daher im ersten Anschein schon als Kuriosität zu betrachten. Warum eigentlich? Oder kann nicht sein, was nicht sein darf? Die Gründe lagen in seinem Privatleben, von dem er nie viel Aufhebens machte. Seine vierte Frau, Hannelore, geb. Holtwick, aus Borken-Gemen, wollte nach der Geburt ihrer beiden gemeinsamen Kinder, nach New York, London und Neuillysur-Seine, einem Vorort von Paris, in ihre angestammte Heimat zurückkehren. Die Familie bezog ein eigenes Haus in Weseke, wo sie bis zum Ende seines Lebens wohnhaft war.

Romana Krtilova schrieb in ihrem Artikel im Jahrbuch des Kreises Borken 2005 über Léonide Massine: „Heute wissen wir, dass Wanne-Eikel (Massines letzter Umsteigebahnhof) in Wirklichkeit Weseke war und seine „romance“ Lore, Peter und Theo hießen. Spätestens seit Monika Woitas Buch 'Leonide Massine - Choreograph zwischen Tradition und Avantgarde' gibt es auch im deutschsprachigen Raum eine ausführliche und zuverlässige Darstellung über Léonide Massines Leben und Werk, denn seine Autobiographie „My life in Ballet“ die bereits 1968 in London erschienen war, ist bislang nicht über-

setzt worden.“³⁾

Die letzten 14 Jahre seines Lebens war Weseke einer seiner Fixpunkte. In seinem Weseker Umfeld fiel er schon wegen seiner äußeren Erscheinung auf; der Fremde mit dem langen Mantel, dem dunklen Hut und dem schwarzen Lincoln-Straßenkreuzer. Eigentlich ist er in Weseke „ein Fremder“ geblieben. Er blieb für viele in dieser örtlichen Nachbarschaft eine extravagante Persönlichkeit, ein rätselhafter Einzelgänger, während sein künstlerisches Schaffen innerhalb der Nachbarschaft durchaus bekannt war, innerhalb des Ortes weitgehend unbekannt bzw. bruchstückhaft blieb.

1975 begann das letzte Kapitel in Leonide Massines kreativem Leben, als er „Till Eulenspiegel“ für die Studenten im Point Park College in Pittsburgh choreografierte.

Sein großes theoretisches Werk „Massine on Choreographie, Theory and Exercises in Composition“ erschien 1976 im Londoner Verlag Faber u. Faber. Geschrieben vor allem auf seinem Sommerdomizil, den Galli-Inseln, widmete er dem Gedanken an Sergej Diaghilew und bezeichnete es rückblickend als seinen wichtigsten Beitrag zur Entwicklung des Balletts.

Seine unermüdliche Schaffenskraft riss nicht ab, nachdem er 1976 mit Ramona Nijinsky für die Pariser Oper „L'Après migí dun fanne“ einstudiert hatte. Er reiste erneut nach Amerika, Nordkalifornien, um eine Seminarreihe zu halten. Wegen der großen ver-

ehrungsvollen Resonanz wurde er 1977 nochmals eingeladen. Als 82-jähriger inszenierte er sein Ballett „Le Beon Danube“ mit dem Ballett-Konservatorium in San Francisco.

Im Sommer 1977 choreographierten Leonide und sein Sohn Lorca Massine auf den Galli-Inseln ein neues Ballett für das Marin Civic Ballett in Bay Area, Kalifornien, das Léonide Massines letztes Arbeitshauptquartier wurde.

Im Sommer 1978 erkrankte Leonide Massine auf den Galli-Inseln sehr schwer und arbeitete nach seiner Genesung erneut in Kalifornien.

Es war im Januar 1979, als seine Assistentin Mary An de Vlieg in New York vergebens auf ihn wartete. Erst am 15. März 1979, nachdem sie eine Nachricht über seinen kritischen Zustand erhalten hatte, traf sie aus New York in Borken ein und eilte ins Krankenhaus. Er erkannte sie zwar, sprach jedoch nur in russisch, was sie nicht verstand. Noch am selben Tag verstarb Léonide Massine im St.-Marien-Hospital in Borken und wurde 6 Tage später auf dem Friedhof am Gemener Sternbusch als einer der bedeutendsten Choreographen des 20. Jahrhunderts beigesetzt.⁵⁾

Josef Benning

1) Monika Woitas, in Léonide Massine, Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur, Band 3, Seite 63, Zeile 14

2) Horst Kogeler, Er tanzt wie ein Magier, in: Kölner Stadtanzeiger vom 4. 11. 1962.

3) Massine, My Life in Ballett, London 1968

4) Romana Krtilova, Leonidé Massine, 1895 Moskau - 1979 Borken, S.180

5) Romana Krtilova, Leonidé Massine, Jahrbuch des Kreises Borken 2005, S. 181 u. 182



Massines Lincoln-Limousine, die vielen Wesekern noch in Erinnerung sein dürfte. Sie wurde nach seinem Tod nach Rhede verkauft und wird seither für besondere Anlässe vermietet.

Der Schultenhof Beiering liegt, wie die meisten Bauernhöfe der Wesecker Gemarkung, auf der Scheide zwischen der bebauten Feldmark und der früheren gemeinschaftlichen Wesecker Außenmark, in Einzelhoflage. Diese Lage erlaubte den Bauern, nach der einen Seite des Hofes hin den Ackerbau zu betreiben und zu überwachen, nach der anderen Seite hin ihr Vieh zur Weide zu treiben. Die Einzelhoflage ergab sich aus Sicherheitsgründen und zwang unsere Ahnen dazu, sich nicht einsam anzusiedeln, sondern mit Verwandten und Freunden gemeinschaftlich in einer nahe zusammenliegenden Gruppe. Doch durften die Häuser nach altem Volksrecht nur so nahe beieinander stehen, „als eine Feldhenne in einem Fluge fliegen kann“. Es trifft dies bei dem an Hof Beiering angrenzenden Hof Benning zu. Für den Hof Beiering hatte diese Lage zwischen Ackerflur und Mark aber noch eine besondere Bedeutung: Auf ihm fanden, wie noch später dargestellt werden wird, die Markengerichte oder „*Holtings*“ statt, die in der Mark selbst abgehalten werden mussten.

Die etymologische Ableitung des Hofnamens Beiering ist nicht ganz einfach und auch nicht mit unbedingter Sicherheit nachzuweisen. Ferdinand Schmidt vermutet, was

aber nicht als sicher hingenommen werden kann, wie er schreibt, dass dem Hofnamen Beiering der altdeutsche Wortstamm „ber“ = Bär zugrunde liegt, auf den auch viele andere urdeutsche Vor- und Geschlechtsnamen zurückzuführen sind. In der Anschauung der nordischen Völker, so schreibt Ferdinand Schmidt in der Hofgeschichte, somit auch der alten Sachsen als der Urbewohner unseres Landes, war der Bär der König der Tiere; nach ihm nannten die Eltern gern ihre Kinder, denen sie durch diese Namensgebung gewissermaßen die Kraft des Bären wünschten. So entstand der altdeutsche Vorname „Bero“. Die Geschlechtsnamen, welche auf „ing“ enden, sind durchweg eine Genitivform vom Vornamen des Ahnherrn. So nannten sich die Nachkommen des Bero nach ihrem Ahnherrn „Bering“ = Sohn oder Nachkomme des Bero. In der breiten Mundart wurde das Wort Bering natürlich zunächst als Bäring ausgesprochen und es entwickelte sich dann zu Bering beziehungsweise schon sehr zeitig zu dem heutigen Familiennamen Beiering, auch Beyring, Beyering geschrieben. Diese Form tritt schon am Ende des 14. Jahrhunderts auf, als der Name erstmalig urkundlich auftrat, vollkommen ausgebildet war und durchweg Beyerinck geschrieben

wurde. Diese Ableitung des Geschlechts- und Hofnamens Beiering verweist schon in das hohe Mittelalter hinauf, in welchem noch die alten deutschen Vornamen üblich waren. Man wird aber die Entstehung der Siedlung mit Gewissheit noch viel weiter hinauf und zwar bis in die keltische Zeit hinein verlegen dürfen, so dass bereits Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung der Hof Beiering besiedelt war.

Freilich ist bisher die alte Begräbnisstätte der Bewohner des Hofes - ein Friedhof - noch nicht gefunden worden, aber dass wir in dem Hof Beiering tatsächlich den ältesten Hof der Bauernschaft erblicken dürfen, geht wohl schon aus den Vorrechten hervor, die dem Hof in der Wesecker Markengenossenschaft zustanden und später eingehender zu erwähnen sind. So ein Vorrecht war z. B., dass die frühesten Ansiedler zuerst den leichten Boden in Bebauung nahmen, den sie mit ihren einfachen landwirtschaftlichen Werkzeugen bequemer bearbeiten konnten, als den schweren Klei- und Lehmboden. Das Erbe Beiering weist durchweg leichteren Boden auf, als die Bauernhöfe beispielsweise des Bodelhooker Esch.

Josef Benning

(Wird fortgesetzt)

(Vgl. *Der Schultenhof Beiering und seine Besitzer: Bearbeitet von Ferdinand Schmidt, Burg Altona, S. 1-3.*)



Der Schultenhof Beiering im Brink.

Geschichten vom Kirchturmhahn

vorgetragen von Elisabeth Decking bei der Jahreshauptversammlung der Frauengemeinschaft

Na endlich feiern wir ein Wiederseh'n,
ihr fehltet mir sehr, das muss ich gesteh'n.
Doch heute hier in dem neuen Saal
glänzen wir um die Wette all'.

In diesem Jahr richte ich meinen Blick
zu erst in die Ferne, und zwar ein ganzes Stück.
Da seh' ich in Italien, im fernen Rom,
den festlich geschmückten Petersdom,
und an der Fassade recht gut im Blick
das Bild von der selig gesprochenen Anna K. Emmerick.
Vor 200 Jahren lebte sie fromm und bescheiden,
ging oft den Coesfelder Kreuzweg vertieft in Christi Leiden.
Nun, so eine selige aus nächster Nachbarschaft,
die hilft uns doch sicher, brauchen wir Trost und Kraft.
Meine Empfehlung:
Eine Fahrt könnte nach Flamschen und Dülmen geh'n,
zur Besichtigung und um betend an ihrem Grab zu steh'n.

Mein Blick geht zurück nach Münster und Essen-Werden,
ein großes Jubiläum soll gefeiert werden!
St. Ludgerus ist unser Kirchenpatron,
er lebte vor 1200 Jahren schon.
Geboren bei Utrecht im friesischen Land
wurd' er von Karl dem Großen als Missionar ausgesandt.
Er hat den Menschen das Wort Gottes verkündet
und auch in Westfalen manch' Pfarre gegründet.
Zum ersten Bischof von Münster ließ man ihn weih'n,
seine Reliquien ruhen in Werden im Ludgerusschrein.
Und weil Ludgerus Licht in unser Leben gebracht,
wird zur Zeit eine Lichterstaffette gemacht.
Bei Zwillbrock war neulich die Grenzstation,
2000 Menschen waren bei der Prozession.
Ende November kommt sie in unsere Pfarrei,
ich denke, da seid ihr doch zahlreich dabei.
Denn wenn ihr das Lied vom hl. Ludgerus singt,
es stets besonders feierlich nach oben dringt.

Seh' ich vom Kirchturm so auf Weseker Gebiet,
es an manch' Stellen wie ein riesiger Sandkasten aussieht.
Da wird gebuddelt unverdrossen
das neue Baugebiet erschlossen.
Zusammen mit dem Kotten Büsken-Terrain
müssen das wohl 100 Bauplätze sein.
Von soviel Zuwachs, könnt' man spekulieren,
müßten doch auch unsere Läden profitieren.
Doch da unten seh' ich einige Schaufenster zu,
dahinter herrscht leider ganz tiefe Ruh'.
Ja, wollt ihr zur Einmachzeit Weckringe kaufen,
müßt ihr euch wirklich die Hacken ablaufen.
Und die „Dessuus“ oder was ihr sonst so drunter tragt,
der Kauf wird auf ein Shopping in der Kreisstadt vertagt.
Ich sah Jans u. Threse vor Tennagens Schaufenster steh'n,
sie meinte: „Du, son Waterbedde, was dat nich schön?“
Doch er winkte ab: „Sunne Hochseewellen?
Wenn'k es wärig bün? Dat sall mi nich quälen!“

Die Nordvelener Straße hat an Bedeutung gewonnen,
seit sie die Anbindung an die B 70 bekommen.
Und damit man sein Leben nicht riskiert,
wurde an der Auffahrt eine Ampel installiert.
Doch will man kommen in ihren Genuss,
man sich mächtig in die Kurven legen muss.
Fahrt nur nicht sofort so hitzig,
wie auf den Schildern höchstens 70.
Sonst könnte die Fahrt im Wasser enden,
oder an den Lärmschutzwänden.
Man tat nämlich hier was für nasse Zeiten
zwei Regenrückhaltebecken bereiten.
Am Benningsweg kann ich ein drittes seh'n,
so habt ihr bald kein Wasser mehr im Keller steh'n.
Die Anwohner der Ramsdorfer Straße sind sauer
weil die Anschlussverlegung von so langer Dauer.
Aus der übrigen Erde überall
entstand der mächtige Lärmschutzwand.

In der BZ konnte man von Immendorf lesen,
ist der mit seinen Ideen kurz hier gewesen?
Eines Morgens prangten nämlich prall und rund
die vier Poller eindeutig in bunt.
Beim Straßenbau vor zwei Jahren floss der ganze Verkehr,
von Autos und Lastwagen viel und schwer,
über den Benningsweg und die Straße „Im Brink“,
was offensichtlich über ihre Belastbarkeit ging.
Und so wurde beim feierlichen Eröffnungsakt
sofort nach deren Wiederherstellung gefragt.
„Ja sicher“ versprach man, „das machen wir schon“,
noch am nächsten Tag war genaue Inspektion.
Ja - mit Versprechen, da ist man ganz groß,
doch für das Einhalten fehlt dann das Moos.
Das hätt' ich gerne vor den Wahlen zitiert,
dann wären die Straßen vielleicht schon repariert.

Ja - die Wahlen habt ihr auch hinter euch gebracht,
dabei hatt' ich an eine bessere Beteiligung gedacht.
Denn wer zu Hause bleibt und nicht wählt,
dessen Stimme für andere Parteien zählt.
Schon die alten Griechen, und die waren nicht dumm,
hatten eine Demokratie, und die wussten warum.
Da darf jeder zu Allem seine Meinung sagen,
muss aber auch politische Verantwortung tragen.
Manche Überraschung ich bei der Kommunalwahl seh',
und einigen Kandidaten tat die Stichwahl recht weh.

Am Heimathaus entstand ein Apothekergarten,
darin wachsen viele Heilkräuter, die großen und die zarten.
Mit Tinkturen, Salbe und auch Tee
behandelt man wieder so manches Wehweh.
Viele Ärzte und Heilkundige hier in der Runde
verschreiben Kügelchen nach der Naturheilkunde.
Fein begrenzt von Buchsbaumhecken
kann manches Kraut man da entdecken,
von Arnika bis Sonnenhut
bis Zwiebel - na die kennt ihr gut.
Was da unter fachkundiger Leitung entstand
ist schon weit über Wesekes Grenzen bekannt.

Unser Schwesternhaus
wird schon wieder eine Umwandlung erleben,
dort soll es in Zukunft betreutes Wohnen geben.
Die Bewohner sind für den Umbau schon ausgezogen,
aber zum Glück sind unsere Schwestern nicht entflohen.
Sie haben nun mal eine längere Ruhepause
aber fühlen sich zur Zeit etwas einsam im Hause.
Zeit einmal richtig Weseke zu erkunden,
dreh'n sie mit dem Fahrrad oder zu Fuß einige Runden.

Auch auf dem alten Pastoratsgelände
wachsen schon empor die Wände.
Denn der Bedarf für Betreutes Wohnen
wird immer größer mit den Generationen.

Doch auch in diesem Jahr gab's zu aller Freud'
vom Herrgott zugelassen auch manch schweres Leid.
Pastor Friedhelm Lantz, wir haben seine Stimme noch im Ohr,
musste viel zu früh an das Himmelstor.
Wenn er so feierlich das Sursum corda sang,
seine Stimme bis in den letzten Winkel drang.
Sehr traurig ist unser Herr Pastor
der einen guten Sonntagshelfer und Freund verlor.

Das Letztere zu ersetzen ist sehr schwer,
doch für die Arbeit müssen die Laienhelfer her,
und um die Arbeit zu deligieren
auch mal eine Predigt von Frau Worff riskieren.
Sie ist ja in unserem Pfarrverband
als Pastoralhelferin hergesandt.
Im Franziskusstift, in der Kapelle,
ist Pfarrer Hermann Kippert getreulich zur Stelle,
die heilige Messe zu feiern, wie es sich frommt,
und jeder Kranke freut sich, wenn er zu ihm kommt.

Spieglein, Spieglein an der Wand,
was leuchtet am stärksten im Borkener Land?
Das war ich, der Hahn auf der Kirchturmspitze,
jetzt ist es das Pfarrheim, so wahr ich hier sitze.
Das übertönt doch mein goldenes Federkleid,
na - zum Glück ist es da unter und leuchtet nicht so weit.
Beim Bau hat mich so mancher Zweifel geplagt,
ob das Ganze auch wohl zu gewagt,
und ob nach den vielen Pleiten und Pannen
ihr bei Regen aufstellen musstet Eimer und Wannan.

Was habe ich alles zu hören bekommen,
ihr Weseker habt kein Blatt vor den Mund genommen.
Frischluft käme nur zur offenen Tür herein,
an der Südseite brenne im Sommer der Sonnenschein.
Ja, und zugegeben, von der Straße aus,
sieht es ja auch etwas verschlossen aus.
Doch ist es dann endlich fertig geworden,
Mancher verdiente für seinen Einsatz 'nen Orden.
Die Einweihung war ein gelungenes Fest,
und - was mir künftig das Herz höher schlagen lässt,
ich kann durch die Arkaden in den Innenraum seh'n
und noch mehr teilnehmen am Gemeindegeseh'n.
Die hohen Fenster sind ja dafür kreiert,
dass man nicht den Blick auf die Kirche verliert.
Ja, nun kann ich meine Neugierde stillen,
wenn sich die Räume zu den Veranstaltungen füllen.

Für das Bildungswerk kann ich nur hoffen,
dass ihr noch alle für Bildung offen.
Im Winterprogram kann jeder was finden,
da lässt sich Training von Körper und Geist verbinden.
Und die Krabbelkinder kann ich seh'n,
hör ihr Toben und fröhliches Kräh'n.

Unter den Arkaden das Singen
dürfte öfter noch in meinen Ohren klingen.
Es führte zu weit alles aufzuzählen,
und dann würde letztes Endes doch noch was fehlen.
Aber die größte Freude habt ihr, wie ich seh',
ihr habt wieder einen Saal für den „Mütterkaffee“.
Auch die Bibliothek hat einen neuen Platz,
sie hält für euch bereit einen großen Schatz
an Büchern, CD's und Videokassetten,
eine Katastrophe wenn wir sie nicht hätten.
Kaum hatt sie hier angefangen,
bildeten sich vor Zulauf schon lange Schlangen.

Jetzt kommt's drauf an, was ihr daraus macht,
ob ihr es auch nutzt und Gemeinsamkeit schafft.
Ein Haus der Begegnung für alt und jung,
für alle eine echte Bereicherung.
Mit diesem Wunsch ich mich wieder verzieh'.
Gud goahn alle un Kikeriki!

E. Decking

Doet oun dat oup Waesask Platt

Dat Stroepen (= Wildern)

Voer hundert Joahr was dat so, dat
een paar groote Burn de Jagd pach-
tet haedden, oun de klaeinen Burn,
de stroepen hier oun doar.

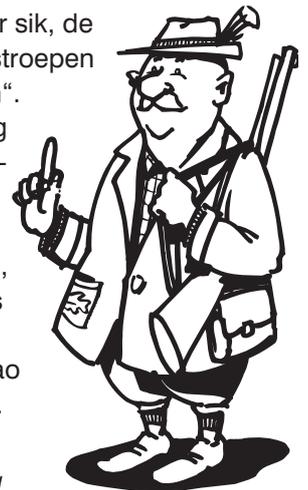
So kam aok daen Dag, wo daen
aoll'n Bur ne Bok scheeten waoll, de
he sik outkaeken haedde. He ging
all raechten Tied in'n Duessan
laoss, oun wo he baolle oewer was,
hoern he ne Klaeinkaliberschoette.
He sat ne Tratt debi an, oun wo he
an de Wieske kamm, do saoch he

sien'n Naober all, daen midden in
die Wieske oewwer daen doden
Bok stinn.

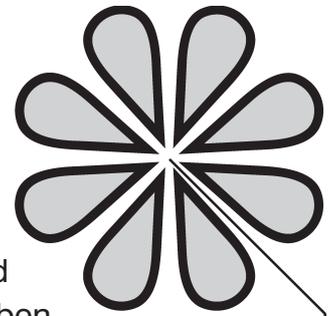
He reep: „Wat giw dat dann hier?“
„Joa, dat mach's wall saeggen!“
reep daen wer truegge. „Ick soach
daen Bok hier in de Wieske stoahn
oun di doar van wiiden ankoam-
men. Do haeb ick dacht, schoets all
monks, bevoer he dedoergeht, dat
is't sichaste!“

„Dat eene wik di saeggen“, saeg do
daen Bur. „Ellas Gerrat, de haew
siene Utbildung as Jagdobseher

bolle achter sik, de
sall di dat stroepen
wall aflehren“.
Dorup saeg
daen Stroep-
per: „Dat
haew niks
te saeggen,
daen Doels
haew't
Stroepen jao
bi mi lehrt“.



Josef Benning



Auf dieser Seite werden wir künftig in loser Reihenfolge bekannte und weniger bekannte Heilkräuter aus dem Apothekergarten vorstellen. Neben der Pflanzengeschichte werden wir natürlich auch die Bedeutung als Heilpflanze erläutern.

Heute: Brennessel *Urtica dioica*

Sie zählt zu bekanntesten „Unkräutern“ und die meisten von Ihnen sehen sie sicher lieber von fern, als von nah; auch hat sich sicherlich schon jeder mal an ihr „verbrannt“. Die glasartigen Brennhaare brechen bei leichter Berührung ab und spritzen, wie eine Injektionsnadel, Toxalbumine und Histamine unter die Haut. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Brennessel bei den wenigsten zur Lieblingspflanze gehört.

Ein gutes Gegenmittel für das Verbrennen ist der Ampfer (*Rumex*), der meist in der Nähe der Nesseln wächst. Man zerdrückt ein paar Blätter davon und reibt die betroffenen Stellen mit dem Saft ein. Noch besser soll allerdings Springkraut/*Impatiens* (egal welcher Art) helfen; dessen Säfte sollen dem Histamin entgegen wirken.

Die Brennessel, die jetzt im Mai ihre ersten kleinen grünen hängenden Blüten zeigt, ist jedoch mehr, als nur ein lästiges Unkraut. Die Brennessel gehört seit langer Zeit zu unseren Heilpflanzen, enthält sie doch Flavonoide, Carotinoide, Vitamine, Mineralien, Pflanzensäuren, Beta-Sitosterin und in den Brennhaaren das Histamin.

Die jungen Brennesseln sind eine wertvolle Beigabe zu Gemüse- und Kräutersuppen, aber auch als Brennesselsuppe allein sehr schmackhaft. Das wußten schon unsere Vorfahren, die alle im Frühjahr gerne das Brennesselkraut zu

sich nahmen. Und sie taten gut daran, denn die Brennessel ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Anregung des gesamten Stoffwechsels. Sie entschlackt den Körper und ist daher als Frühjahrskur sehr gut geeignet. Brennessel hat ferner positive Wirkung auf Leber und Galle sowie bei Rheuma und Gicht. Sie wirkt harntreibend und kann auch bei Prostatabeschwerden nützlich sein.

Vom BGA anerkannt ist die Wirkung zur Erhöhung der Harnmenge und zur Behandlung von Beschwerden beim Wasserlassen. In der Homöopathie wird *Urtica urens* (Kleine Brennessel) bei Hautausschlägen, leichten Verbrennungen und Sonnenbrand eingesetzt, aber auch gegen Rheuma und Gicht wird sie (als Urtinktur) gebraucht.

Brennessel ist auch oft Bestandteil von Haarwasser und Shampoos, zur Pflege des Haarbodens.

Vor allem zwei Arten wachsen in unseren Breiten, zum einen die allgemein bekannte Große Brennessel (*Urtica dioica*) und die schon erwähnte Kleine Brennessel, *Urtica urens*. Weiterhin kommen vor *Urtica pilulifera*, die Pillen-Brennessel und *Urtica kioviensis*, die Sumpfbrennessel. Diese beiden Arten werden aber in der Heilkunde nicht verwendet. Der Gattungsname *Urtica* stammt vom lateinischen *urere* für brennen, *dioica* bedeutet zweihäusig (weiblich und männlich Blüten befinden sich auf verschiedenen Pflanzen).

Brennessel kann man übrigens auch zur Stärkung anderer Pflan-

zen im Garten verwenden. Dazu setzt man die sogenannte Brennesseljauche an. Man füllt Brennesseln in einen nicht metallischen Bottich (z. B. ein Sauerkrautfass aus Plastik) und füllt Regenwasser auf. Nun beginnt ein Gärungsprozess, der allerdings auch recht stark stinkt. Etwas Abhilfe schafft da eine Handvoll Steinmehl. Ist die Jauche nach drei Wochen fertig, vermischt man sie im Verhältnis 1:10 mit Wasser und gießt und spritzt seine Pflanzen damit. Insbesondere bei Starkzehrern wie Tomaten und Kohl ist die Jauche nützlich. Die Pflanzen sollen aber nicht nur besser gedeihen, sie sind wohl auch nicht so anfällig auf Insektenfraß und Pilzdruck.

Wir sehen also, unsere Brennessel ist doch viel nützlicher, als sie den Anschein hat.



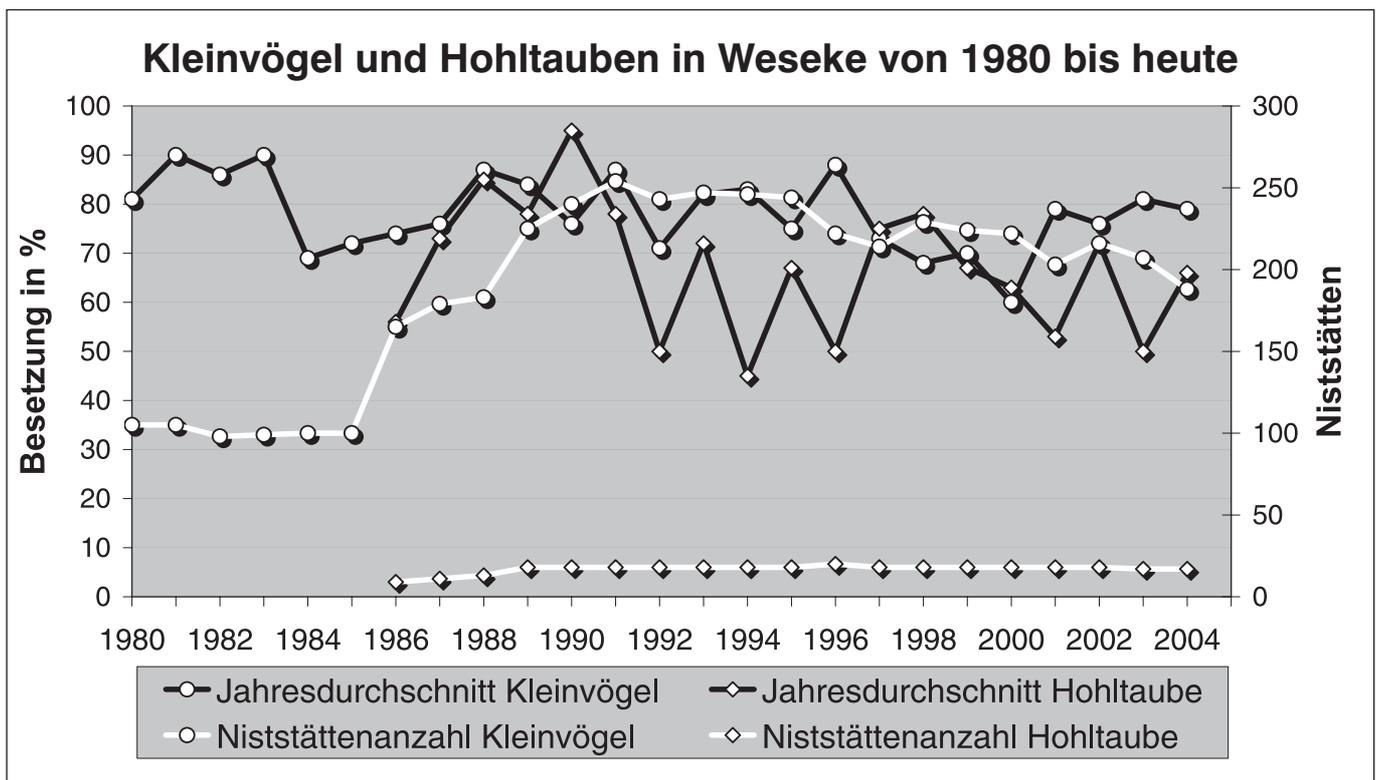
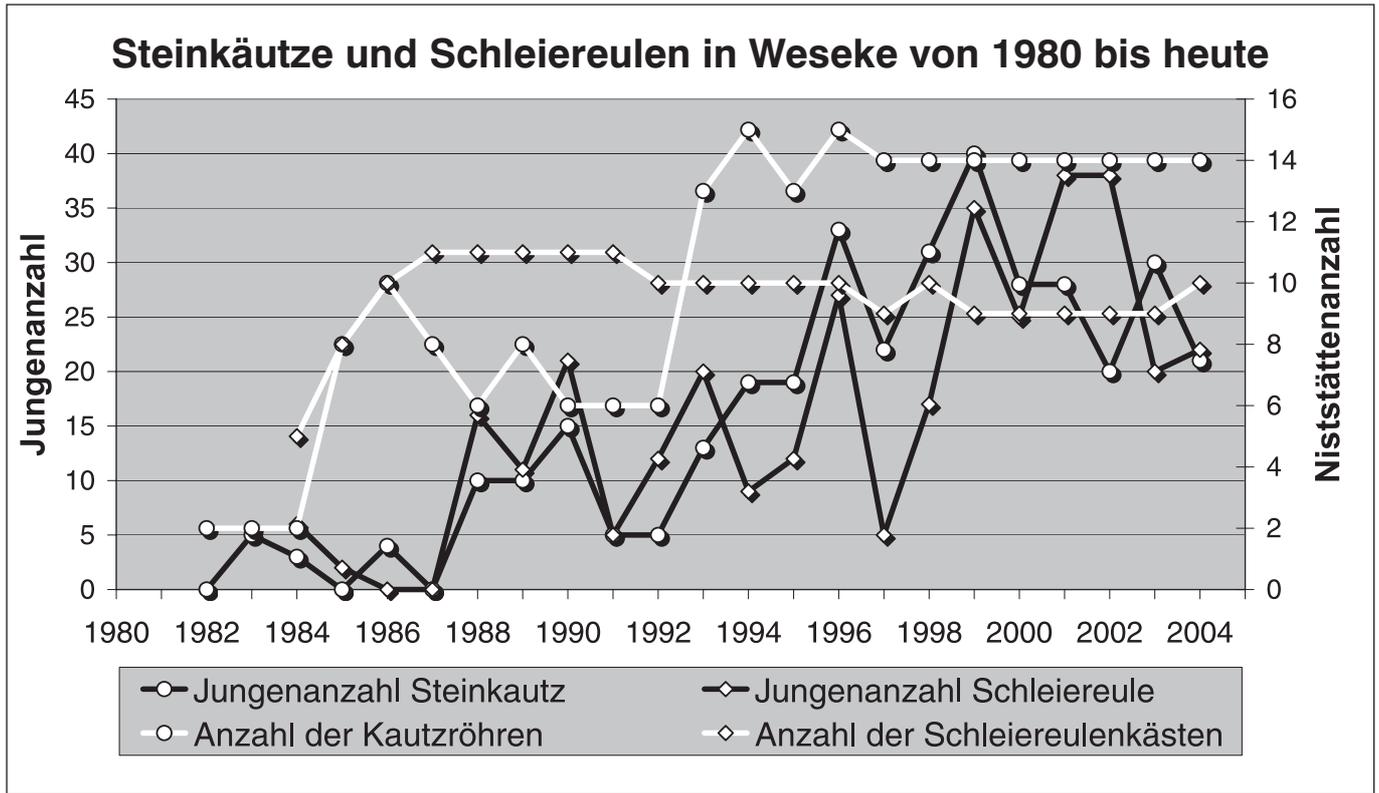
Vogelschutzgruppe des Weseker Heimatvereins

Nach den Anfänger mit Bernhard Langela, Anton Rottstegge und Josef Schmidt betreut die Vogelschutzgruppe um Clemens Sühling seit nunmehr 25 Jahren über 300 selbstgefertigte Nisthilfen für Kleinvögel, Hohltauben, Steinkäutze und

Schleiereulen im Raum Weseke. Über die Ergebnisse wird seither säuberlich Buch geführt. Nachfolgend stellen wir die statistischen Ergebnisse für den Zeitraum von 1980 bis 2005 und das Jahresergebnis für 2004 vor. Die Vogelschutzgruppe

besteht zur Zeit aus den Naturfreunden Manfred Hertog, Dirk Schlattjan, Frank Streuer, Theo Nienhaus und Clemens Sühling. Für ihre jahrelange Arbeit bedanken wir uns recht herzlich.

J. Benning



Was gibt's im Quellengrundpark?

Am 4. und 5. Juni steht die große Eröffnung des Apothekergartens an. Bis dahin gibt es neben der Organisation noch jede Menge Arbeit. Unter anderem muss auch der „Bargkeller“ im Apothekergarten fertiggestellt werden. In Arbeit ist auch eine große Naturkunde-Ausstellung im Dachgeschoss des Heimathauses, die künftig unter anderem den Grundschulklassen als Anschauungsmaterial dienen soll. Zahlreiche Projekte sind noch in Planung. Jede Menge Arbeit also, die natürlich auch viele Helfer erfordert. Heimatfreunde, die sich an der Planung und Ausführung dieser und weiterer Projekte beteiligen wollen, sind jederzeit herzlich willkommen.

Reichlich Brennholz

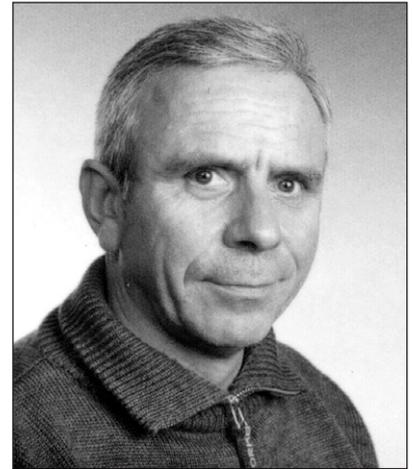
Wie man in den vergangenen Wochen sehen konnte, sind von Mitarbeitern der Stadt Borken zahlreiche Bäume im Quellengrund-Park gefällt worden. Diese Maßnahme war erforderlich, da die Bäume zu groß geworden waren und die Äste teilweise schon beträchtlich auf Nachbargrundstücke ragten. Das gesamte Stammholz wurde von Bernhard Langela, Antonius Rottstegge, Wilhelm Schmitz, August Schmidt und Ludwig Grevenbrock in zahlreichen

Arbeitsstunden zersägt und zu Brennholz verarbeitet. Mit dem aufgeschichteten Brennholz kann das Herdfeuer im Heimathaus sowie der Ofen im Backspeicher sicherlich die nächsten zehn Jahre umweltfreundlich beheizt werden. In Absprache mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Borken sollen nun als Ersatz für die gefällten Bäume Sträucher und niedrige Obstbäume auf den kahlen Flächen angepflanzt werden.



An Ort und Stelle wurden die gefällten Bäume zu Brennholz verarbeitet.

In eigener Sache



Der Weseke Heimatverein trauert um

Peter Kühn †

der plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren am 28. September 2004 aus unserer Mitte gerissen wurde.

Viele Jahre war Peter in der Projektgruppe unseres Vereins tätig und hatte somit maßgeblichen Anteil am Ausbau des Quellengrundparks.

Seine verschmutzte und fröhliche Art war einfach ansteckend. Hervorzuheben ist auch seine unbeschreibliche Hilfsbereitschaft, die Peter im Beruf wie auch im Privatleben auszeichnete.

Mit ihm haben wir nicht nur einen hervorragenden Fachmann verloren, Peter wird uns auch stets ein Vorbild sein, eine Persönlichkeit, die man nicht vergisst.

**Weseke Heimatverein e.V.
Der Vorstand**

Redaktion:

Josef Benning und Johannes Beering



Borkener Volksbank eG

www.borkenervb.de